



Thema 6:

»Au, Backe!« Matthäus 5,38-48

Au, Backe!

Mt 5,38-48

Mit der heutigen Predigt schließen wir unsere Themenreihe »Lebenswerte« über die Texte der Bergpredigt von Jesus für dieses Jahr erst einmal ab. Aber wir können schon eine erste Bilanz ziehen. Wir haben festgestellt, dass Jesus die Christen, die mit ihm leben möchten, ganz ordentlich herausfordert. Seine Vorstellungen vom Leben liegen mit unseren menschlichen Zielen oftmals im Clinch. Es wäre nun interessant, sich mit Ihnen darüber zu unterhalten, wie Sie sich entschieden haben. Welche Erfahrungen haben Sie mit diesen Werten gemacht? Am Ende der Bergpredigt sagt Jesus seinen Zuhörern: (Mt. 7,24 - Hfa) »*Wer meine Worte hört und danach handelt, der ist klug. Man kann ihn mit einem Mann vergleichen, der sein Haus auf felsigen Grund baut*«. Das Hören einer Predigt allein macht noch keinen »Nachfolger« aus. Den richtigen Weg zu kennen und ich auch zu gehen, sind zwei Paar Stiefel. Hören allein hilft nicht weiter. Mich selber haben folgende Worte von Ulrich Eggert in der Zeitschrift Aufatmen sehr bewegt¹: »Wir kennen die christliche Theorie eigentlich sehr gut - die wir nicht bereit sind zu leben (...) Wir lehren sie - aber es ist uns viel zu anstrengend, das alles auch wirklich zu tun. (...) Wir können uns begeistern an einer tollen Predigt darüber, wie wir leben sollten. Und wir können die Ideen, Geschichten und logischen Einsichten, warum das alles so gut ist, sogar umgehend in unser Lehrprogramm aufnehmen und überzeugt in Predigt oder Hauskreis weiter erzählen. Wir wecken damit sogar weitere Begeisterung für diese Einsichten. Nur *leben* tun wir sie nicht...«

Und heute kommt nun die nächste Predigt. Wenn es nur ein einziger Gedanke wäre, den Sie heute mitnehmen können, weil der Prediger mal wieder nicht auf den Punkt gekommen ist, dann ärgern Sie sich bitte nicht darüber, dass es hätten mehr sein können, sondern machen Sie Erfahrungen mit diesem einen Impuls. Dadurch kommen Sie weiter - auch im Alter. Sind Sie bereit? Es geht los! Jesus sagt Folgendes:

¹ Aufatmen 01/02, Seite 3

38 *»Es heißt auch: »Auge um Auge, Zahn um Zahn!«*

39 *Ich sage euch aber: Leistet keine Gegenwehr, wenn man euch Böses antut! Wenn jemand dir eine Ohrfeige gibt, dann halte die andere Wange auch noch hin!*

40 *Wenn einer dich vor Gericht bringen will, um dein Hemd zu bekommen, so gib ihm auch noch den Mantel!*

41 *Und wenn einer von dir verlangt, eine Meile mit ihm zu gehen, dann geh zwei Meilen mit ihm!*

42 *Gib jedem, der dich um etwas bittet, und weise keinen ab, der etwas von dir leihen will.*

43 *Es heißt bei euch: »Liebt eure Freunde und hasst eure Feinde!«*

44 *Ich sage aber: Liebt eure Feinde und betet für alle, die euch verfolgen!*

45 *So erweist ihr euch als Kinder eures Vaters im Himmel. Denn er lässt seine Sonne für Böse wie für Gute scheinen, und er lässt es regnen für Fromme und Gottlose.*

46 *Wollt ihr etwa noch dafür belohnt werden, dass ihr die Menschen liebt, die euch auch lieben? Das tun sogar die Zolleinnehmer, die sonst nur auf ihren Vorteil aus sind!*

47 *Wenn ihr nur euren Freunden liebevoll begegnet, ist das etwas Besonderes? Das tun auch die, die von Gott nichts wissen.*

48 *Ihr aber sollt so vollkommen sein wie euer Vater im Himmel.«*

1. Auge um Auge, Zahn um Zahn

Dass so etwas in der Bibel steht - *»Auge um Auge, Zahn um Zahn!«*, scheint auf den ersten Blick schlichtweg unverständlich und grausam. Wir haben doch inzwischen gelernt, dass man mit Gewalt keinen Konflikt lösen kann und jetzt soll ich auf einmal zurückschlagen? Wenn wir das mal unseren Kindern erzählen *»Auge um Auge«*... Wenn sich das im Kindergarten herumspricht und erst an den Schulen...

1.1 Hintergrund des Gesetzes im Alten Testament

Wenn wir uns erst einmal wieder beruhigt haben und die erste Entrüstung einem vernünftigen Nachdenken gewichen ist, können wir aber feststellen, dass diese Regel des Alten Testaments *»Auge um Auge«* doch sehr hilfreich ist. Wir müssen berücksichtigen, dass Gott im Alten Testament ja gleichzeitig oberster Regierungschef Israels war, also König, Richter und Vollstrecker gleichzeitig. Er musste also Gesetze erlassen, die die Gewalt im Volk eindämmen. Er stellte unter den Menschen fest, dass es in ihrer Natur liegt, sich immer für empfangenes Unrecht rächen wollen. Dabei haben sie nur zu häufig das Maß verloren. *»Der andere soll mehr leiden als ich, dass er mal merkt, wie das ist. Der hat mich verletzt, dafür bringe ich ihn um.«* Gerade die Selbstjustiz durch Blutrache, dass der Tod eines Menschen durch Auslösen anderer menschlicher Leben gesühnt werden soll, ist hier als großes Problem hervorzuheben. Dieser Haltung schiebt Gott in Israel durch das Gesetz *»Auge um Auge«* einen Riegel vor und legt damit die Grundlage für ein gerechtes und faires Justizsystem. Das so genannte *»ius talionis«* ist für die heutige Rechtsprechung - auch bei uns in Deutschland - die Basis. Das Strafmaß muss der Straftat angemessen sein. Kleine Tat, geringe Strafe, schlimme Tat, schwere Strafe. Das im Einzelfall auszuhandeln, ist Aufgabe der Rechtsanwälte, Staatsanwälte und Richter.

Dieses Gesetz ist in der Menschheitsgeschichte ein wesentlicher Meilenstein, weil es jedem das gleiche Recht auf Unversehrtheit des Lebens zusichert. Jeder Mensch hat das Recht, dass sein Leben wertvoll ist. Sein eigenes Auge hat denselben Wert wie das seines Gegners, selbst wenn es der König wäre. Seine Zähne sind genauso wertvoll wie die seines Zahnarztes oder Krankenversicherungsträgers. Es darf hier keine Unterschiede in der Gesellschaft geben.

Jetzt geht Jesus aber über dieses Gesetz der Gleichbehandlung einen großen Schritt weiter: *»Leistet keine Gegenwehr, wenn man euch Böses antut!«* (Vers 39). Das meint nichts anderes als duldet das Unrecht, das euch geschieht. Seid bereit, einzustecken! Das heißt nun nicht, dass das Unrecht gut geheißen wird. Es heißt auch nicht, dass das Unrecht sich nun beliebig ausbreiten darf, weil sich keiner mehr wehrt dagegen. Je-

Jesus rät seinen Freunden, die mit ihm leben möchten, das Unrecht zu entlarven, indem der Täter mit einer Tat der Liebe in Berührung kommt. Er meint: Zahlt das Schlechte mit Gutem heim! Oder wie Paulus es der Gemeinde in Rom schriftlich mitteilte: »Lass dich nicht vom Bösen besiegen, sondern besiege das Böse durch das Gute« (Röm. 12,21). Das macht Jesus nun konkret an drei Beispielen deutlich:

1.2 Die Ohrfeige - der Angriff gegen meine Ehre

Zunächst konstruiert er den Fall, der in einem ernsten Konflikt durchaus so passieren kann: Jemand ohrfeigt dich im Zorn. Also schlägt Sie mit dem Handrücken ins Gesicht (die rechte Wange wird zuerst getroffen). Für seine jüdischen Zuhörer war klar, der Schlag mit dem Handrücken ist nicht nur eine Gewalttat, sondern in erster Linie eine Kränkung der **Ehre**. Sie werden in Ihrer Würde zutiefst verletzt. Wie reagiert nun ein Christ? Jesus erklärt seinen Nachfolgern: Er hält die andere Backe auch hin. Also er schlägt nicht zurück, sondern duldet das Unrecht. Durch das Hinhalten der anderen Wange macht er dem Gegner deutlich. Ich lasse mich nicht auf deine Stufe der Aggression herab, sondern ich beantworte Gewalt mit Liebe. Diese Liebe, die Jesus mir schenkt, ist so tief in meinem Leben verwurzelt, nicht einmal eine Ohrfeige kann sie eindämmen und zurückhalten.

Sie sehen bei der Anweisung von Jesus geht es sich nicht darum, dass Sie das Unrecht halt zähneknirschend schlucken oder dass Sie resigniert einstecken müssen. Es ist mehr das aktive Austeilen von Liebe an Menschen, die Sie in Ihrer Person oder Ihrer Ehre verletzt haben.

Paulus hat das konsequent in dem Brief an die Römer, woraus ich bereits zuvor zitierte, dargestellt. So kann ein Christ mit Liebe antworten: (Römer 12,17-21 - Hfa):

17 Vergeltet niemals Unrecht mit neuem Unrecht. Euer Verhalten soll bei allen Menschen als ehrbar gelten.

18 Soweit es irgend möglich ist und von euch abhängt, lebt mit allen Menschen in Frieden.

19 Liebe Freunde, verschafft euch nicht selbst Recht. Überlasst vielmehr

Gott das Urteil, denn er hat ja in der Heiligen Schrift gesagt: »Es ist allein meine Sache, euch zu rächen. Ich, der Herr, werde ihnen alles vergelten.«

20 Handelt so, wie es die Heilige Schrift von euch verlangt: »Wenn dein Feind hungrig ist, dann gib ihm zu essen; ist er durstig, gib ihm zu trinken. So wirst du ihn beschämen.«

21 Lass dich nicht vom Bösen besiegen, sondern besiege das Böse durch das Gute.

Dieses Verhalten kann aber nur geschehen, wenn Sie diese Hoffnung auf Jesus haben, der alles genau mitkriegt und auch für endgültige Gerechtigkeit sorgt. Sie können ihn rechtsprechen lassen. Auch wenn Sie für den Moment als Verlierer dastehen, sind Sie mit Jesus immer auf der Seite des Siegers. Darauf können Sie sich verlassen.

1.3 Rock und Mantel - der Angriff gegen meinen Besitz

In seinem zweiten Beispiel, wie das Böse mit Gutem überwunden werden kann, bezieht sich Jesus auf den Angriff gegen das **Hab und Gut** eines Menschen. Er beschreibt, wie jemand den Rock als Pfand verlangt, bis er seine Schulden bezahlt hat. Zur Zeit von Jesus bezeichnete Rock aber das Untergewand, also das lange Kleidungsstück, das man direkt auf der Haut trug. Damit steht also einer nur noch in der Unterhose da. Ein starkes Stück, jemand in der Unterwäsche wieder heimzuschicken, nur damit jemand mit dem Untergewand als Pfand sicher sein kann, dass er sein Geld kriegt. Eigentlich eine Sauerei, geht es hier doch um das Existenzminimum. Aber Jesus sagt, solch einem habgierigen Typen soll man zusätzlich auch noch den Mantel dalassen. Mit Mantel wurde damals das Obergewand bezeichnet. Es war seiner Zeit in Israel verboten, einen Mantel über eine Nacht hinweg zu pfänden, weil er als Schutz vor Kälte zum Überleben notwendig war (2.Mose 22,25-26). Aber Jesus sagt, dass das nun freiwillig geschehen soll. Ohne Rechtsanspruch und ohne dazu gezwungen zu werden, soll ein Christ das freiwillig abtreten, was er selbst vor Gericht niemals verlieren dürfte. Auch durch dieses großzügige Verhalten der Liebe soll sein Gegner beschämt werden.

Sehen Sie, das ist schon ein wunder Punkt, auch bei Christen. Wir sind schon sehr verliebt in unser Hab und Gut. Gerade bei Erbgeschichten oder bei unserem Spendenverhalten wird das sehr deutlich. Jesus will uns durch dieses Beispiel helfen, zu diesen Dingen mehr Abstand zu bekommen. Am besten geschieht das dann durch Freigiebigkeit, wenn wir z.B. um etwas gebeten werden (V. 42). Genauso zeigt es sich in unserer Bereitschaft, etwas auszuleihen, wenn jemand etwas braucht (V. 42). Die Christen, die bewusst mit Jesus leben, nehmen lieber in Kauf, materiell geschädigt zu werden, als die Liebe zu einem Feind einschränken zu müssen.

1.4 Die zweite Meile - der Angriff gegen meine Arbeitskraft

Das dritte Beispiel von Jesus bezieht sich auf das römisch-griechische Reichsrecht, das es für die Bevölkerung zur Pflicht macht, für die römische Besatzungsmacht Transporte zu leisten. Manchmal reicht schon aus, den Fremden den richtigen Weg zu zeigen, in anderen Fällen geht es aber darum, eine Meile weit eine Last zu transportieren, während sich der Fremde schonen kann. Dieser Dienst ist aber auf genau eine Meile beschränkt, dann muss sich der Fremde einen neuen Träger suchen. Das ist natürlich eine verhasste Pflicht, weil man dadurch aus der eigenen Arbeit herausgerissen wird, um für die verhasste römische Besatzungsmacht einen Dienst zu tun. Da wird seine **Arbeitskraft** ausgenutzt, dass es andere einfacher haben. Das ist einfach nicht fair, zumal das ohne Entlohnung oder Ausgleich geschieht. Ein bekanntes Beispiel für diese Praxis ist im Neuen Testament Simon von Kyrrene, der gezwungen wird, bei der Hinrichtung von Jesus dessen Kreuz zu schleppen, nachdem dieser unter der Last zusammengebrochen ist.

Und Jesus meint dazu, dass man freiwillig nach der ersten Meile noch eine weitere als Ehrenrunde dranhängt. Die Liebe selbst zur feindlichen Besatzungsmacht geht so weit, dass die Christen sogar das Doppelte an Engagement bringen, wie von ihnen erwartet wird.

2. Die Grenzen dieses Verhaltens

Es ist wichtig, an dieser Stelle festzuhalten, dass diese Regeln von Jesus nicht grenzenlos gelten können. Eine Grenze liegt darin, dass durch das Verhalten der Christen das Unrecht eingedämmt werden muss und nicht z.B. durch eine Provokation noch eine weitere Eskalationsstufe nach sich zieht. Es ist nicht in der Absicht von Jesus, dem Unrecht generell tatenlos zuzuschauen. Sondern es gilt, Zivilcourage an den Tag zu legen, wenn z.B. anderen Unrecht geschieht. Und schließlich als dritte Grenze kann diese Regel auch nicht auf den Staat, die Polizei oder Bundeswehr oder auch die Gerichtsbarkeit angewandt werden. Nicht durch Duldung, sondern durch Bestrafung muss der Staat das Unrecht eindämmen.

Unter Christen wird das Unrecht aber eher durch Milde als durch Rache in die Schranken gewiesen. Denn Christen erinnern sich durch Dulden des ihnen zugefügten Unrechts daran, was Jesus alles erduldet hat. Und Christen werden eher durch die Milde eines anderen auf ihr Unrecht aufmerksam gemacht, indem sie durch sein Verhalten beschämt werden, als durch eine Strafverfolgung auf eigene Faust. Und schließlich sehen sich Christen, die Unrecht tun, durch einen Racheakt des anderen nachträglich ins Recht versetzt. Das steht nicht in der Absicht von Jesus.

3. Ganz der Papa

Jesus fordert seine Nachfolger heraus, dieselbe Liebe, in der ihnen der Vater im Himmel begegnet, auch auf ihre Mitmenschen und selbst ihre Feinde widerzuspiegeln. Sie sollen in einer Unrechtssituation abwägen: Wie kann die Liebe dieses Unrecht verringern? Was tut dem anderen (Gegner, Feind...) gut? Was würde Jesus an meiner Stelle tun? Seine Liebe macht selbst vor den Feinden nicht Halt.

Es ist eine Liebe, die nicht nur das Böses vermeidet, sondern aktiv das Gute tut. Das geschieht z.B. durch das Gebet für die Verfolger, Wohltaten für die, die uns hassen und Segensgebete für die, die uns verfluchen

(Lukas 6,27-28). Es ist die göttliche Liebe des Vaters im Himmel. Sie gilt uns, wir empfangen sie, nehmen sie auf und reichen sie weiter an die Menschen, mit denen wir zu tun haben - selbst unseren Feinden. Wir tun es unserem Vater im Himmel gleich, der auch keinen Unterschied macht, sondern die Sonne auf Gerechte und Ungerechte gleichermaßen scheinen lässt. Wenn es uns an dieser Liebe fehlt, hilft uns auch keine Selbstverpflichtung oder Schulungsprogramm. Es hilft uns nur, möglichst viel mit diesem Vater im Himmel zusammen zu sein. Ihm zu begegnen, mit ihm Zeit zu verbringen, dass seine Liebe auf uns abfärbt.

Sicher werden wir schnell feststellen, dass wir hinter unserem Vater im Himmel weit zurückbleiben werden. Es wird uns nicht gelingen, so vollkommen zu lieben wie er. Das festzuhalten ist von Jesus auch durchaus so beabsichtigt. Denn dadurch, dass er uns den Mangel an Liebe in unserem Leben aufdeckt, zerschmettert er die Selbstgerechtigkeit der Christen. Denn die ist sein schlimmster Gegner unter den Christen. Die wirkt wie eine unsichtbare Blockade. Aber mit unserem Defizit an Liebe können wir jederzeit getrost zu ihm kommen. In all unserer Unvollkommenheit begegnet er uns als der Barmherzige und Gnädige. Wir können auch diese Woche gemeinsam mit Jesus erleben, der uns trotz unserer Schuld durchtragen möchte. Er geht die zweite Meile mit, auch wenn er sein Ziel ohne uns schneller erreicht hätte. Er gibt alles, dem der etwas nötig hat. Dass Jesus diese Werte der vollkommenen Liebe lebte, bedeutet für mich die Rettung. Vielleicht schenkt es uns Gott, dass durch dieselben Werte, die unter den Christen ganz konkret gelebt werden, Menschen die Rettung finden. Auch hier in unserem Umfeld in Kandern.

Fragen zum vertiefenden Austausch und Nachdenken:

- 1 Kennst du die Diskrepanz zwischen Hören und Handeln ebenfalls? Was hilft dir, um aus dem Gehörten (z.B. einer Predigt) zum Handeln zu kommen?
- 2 Wo begegnet uns das ius talionis (»Auge um Auge«) heute bei uns? Warum ist es so wichtig?
- 3 Wenn du schon mal in deiner Ehre gekränkt wurdest, was war deine Reaktion darauf? Wie hätte eine alternative Reaktion aussehen können?
- 4 Was erweist sich für dich als hilfreich, zum Hab und Gut etwas größeren inneren Abstand zu bekommen?
- 5 Wie geht es dir, wenn du dich ausgenutzt fühlst? Wie reagierst du darauf? Wie würde eine jesugemäße Reaktion aussehen können?
- 6 Wo kommt dieser Wert, das Unrecht zu erdulden, den Jesus hier vorstellt, an seine Grenzen? Hast du Beispiele dafür?
- 7 Wie können wir selbst unsere Feinde (Gegner) in Berührung mit der Liebe des Vaters im Himmel bringen? An wen denkst du dabei konkret?
- 8 Welcher Punkt hat dich bei diesem Bibeltext und der Predigt besonders angesprochen? Was wirst du damit tun?
- 9 Betet in einer Gebetsgemeinschaft besonders auch für diejenigen, die gerade richtig viel Unrecht auszuhalten haben. Wie könnt ihr euch gegenseitig unterstützen?

Dietrich Bonhoeffer zu diesem Text:

»Es wird hier deutlich, daß der Nachfolger Jesu, dem Unrecht zugefügt ist, nicht mehr an seinem eigenen Recht hängt als an seinem Besitz, den er unter allen Umständen zu verteidigen habe, sondern daß er völlig frei von jeglichem Besitz allein an Jesus Christus gebunden ist und eben, indem er diese seine Bindung an Jesus allein bezeugt, die einzig tragfähige Grundlage der Gemeinschaft schafft und den Sünder in die Hand Jesu gibt. Die Überwindung des Anderen erfolgt nun dadurch, daß sein Böses sich totlaufen muß, daß es nicht findet, was es sucht, nämlich Widerstand und damit neues Böses, an dem es sich um so mehr entzünden könnte. Das Böse wird darin ohnmächtig, daß es keinen Gegenstand, keinen Widerstand findet, sondern willig getragen und erlitten wird. Hier stößt das Böse auf einen Gegner, dem es nicht mehr gewachsen ist. Freilich nur dort, wo auch der letzte Rest von Widerstand aufgehoben ist, wo der Verzicht, Böses mit Bösem zu vergelten, restlos ist. Das Böse kann hier sein Ziel nicht erreichen, Böses zu schaffen, es bleibt allein. Das Leiden geht vorüber, indem es getragen wird. Das Übel findet sein Ende, indem wir es wehrlos über uns ergehen lassen. Entehrung und Schmähung wird als Sünde offenbar, indem der Nachfolgende sie nicht auch selbst begeht, sondern sie wehrlos trägt. (...) Die Passion Jesu als die Überwindung des Bösen durch die göttliche Liebe ist der einzig tragfähige Grund für den Gehorsam des Jüngers. Jesus ruft den Nachfolgenden mit seinem Gebot in die Gemeinschaft seiner Passion. Wie sollte auch die Predigt von der Passion Jesu Christi der Welt sichtbar und glaubwürdig sein, wenn die Jünger Jesu sich dieser Passion entziehen, wenn sie sie an ihrem eigenen Leib verschmähen? (...) Im Kreuz allein ist es wahr und wirklich, daß die Vergeltung und Überwindung des Bösen die leidende Liebe ist.«

Dietrich Bonhoeffer, »Nachfolge«, Auszüge der Seiten 114-120)



Markus Gulden, Pastor der FeG Kandern,
Meiergarten 4, 79400 Kandern-Sitzenkirch
Tel.: (07626) 972554; E-Mail: Markus.Gulden@feg.de
Internet: www.markus-gulden.de; www.feg-kandern.de
Blog: www.fegkandern.blogspot.de

Bildnachweis:

Titelbild: public domain auf der Seite <http://wallpaperlepi.com>

Bearbeitung: Markus Gulden